

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.00 Mk., bei unregelmäßiger Auslieferung monatlich 1.25 Mk., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 3.75.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. P. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. P. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aufnahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 105.

Freitag, den 5. Mai 1916.

55. Jahrgang.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengtorn, Milchrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, verurteilt sich am Vaterlande!

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

5. Mai 1915. Die Engländer, die bei Ypern immer weiter zurück mußten, suchten die Schuld an dem Rückzug den Franzosen zuzuschreiben, die innerhalb einer Stunde ihre Stellungen aufgegeben und dadurch die Kanadier trotz ihrer Tapferkeit in große Gefahr gebracht hätten. In dieser Zeit wurde auch von Neutralen der Gesamtverlust der Westmächte festgestellt: Franzosen 1.135.000, Engländer 434.000, Belgier 207.000 Mann. — Eilig zogen sich nach der Durchbruchschlacht von Gorlice-Tarnow die Russen ihren Rückzug nach Norden fort. Gorlice und Tarnow wurden von den Russen in wilder Hast verlassen; immerhin mußte um Gorlice noch hart gekämpft werden. Aus Tarnow flüchteten die Russen in größter Eile im Dauerlauf. Jetzt wagten sich die Bewohner, meist Juden, scheu auf die Straße. Sie wurden aufgefordert, sich am Neubau der Bialabrücke zu beteiligen und bald trübte eine phantastische Kolonne von Kastran der Brücke zu. Als die Sieger nachrückten, fanden sie auf den Straßen überall Stühle und Tische umgestürzt und prachtvolles Weißbrot lag darauf; wo sich die Österreicher und Deutschen nicht aufhalten konnten, ließen die jüdischen Männer und Frauen mit ihnen, im Laufe Brot und Zigaretten, Wasser und Zuckerbissen darbietend. Der Jubel und die Dankbarkeit der befreiten Bevölkerung waren unbeschreiblich. — Auf der Halbinsel Gallipoli an den Dardanellen erlitten bei den Burnu und Sedd-ül-Bahr die Engländer Gefechtsniederlage.

Stunden der Prüfung.

Roman von Alfred Sassen.

(Nachdruck verboten)

(4. Fortsetzung.)

Da wurde sie durch das Erscheinen des Ethels in der Manege aus ihren Gedanken glücklich aufgeschreckt. Der „Ethel“ der Befriedigung, des Entzückens, wie sich das Lippen, als das schöne, junge Weib auf ihrem prachtvollen Degen sichtbar wurde. Wie verwachsen erschien sie mit dem wunderbaren Tier; eine ruhige, beherrschte Sicherheit strahlte von jeder ihrer Bewegungen aus. Der Degen gehörte ihr unbedingt, als sei das Bändchen eines feurigen Rosses in der Hand der Mannes. Und doch entbehrte sie nicht der zartesten weiblichen Reize, der namentlich in der leicht schwebenden Haltung ihres Körpers, in der weichen, jugendlichen Helligkeit der Augen zum Ausdruck kam. Diejenigen, die die Komtesse Brückenau kannten und die zwischen den beiden Frauen in forschender Neugier ihre Vergleiche anstellten, mußten die Erfahrung machen, daß die Ähnlichkeit zwischen ihnen doch nur auf äußerlichkeiten beruhte. Im Gepräge der Seele, das sich in den Zügen offenbarte, waren sie wohl ganz verschieden. Von der Stirn der Komtesse ging etwas Sieghaftes aus; das Impulsive ihrer Natur verriet sich in jeder Bewegung, während die schöne Schwesternin in ihrem beinahe aufleuchtenden Ernst gewiss zu den Frauen gehörte, bei denen sich alle Entscheidungen im Leben vollziehen, nach langer, sorgfältiger Prüfung. Sie schütete — nie aber unter dem raschen, nicht immer schwebenden Eindruck des Augenblicks, wie es bei der Komtesse so oft der Fall sein mochte. In der Tat erlag sie auch gerade jetzt wieder ganz und gar dem Zauber der Minute. Von einer seltsamen Sehnsucht wurde sie gepackt. Sie hätte dort unten neben dem schönen Weib, das ihre Doppeltänzerin war, einherreiten und wie sie all den staunenden Augen rings ihr stolzes Wesen zeigen mögen — und der rauschende Beifall hätte dann mit heißer Genugtuung erfüllt.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. Mai. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Abschnitt zwischen Armentieres und Arras herrschte stellenweise rege Gesechtstätigkeit. Der Minenkampf war nordwestlich von Lens, bei Souchez und Neuville besonders lebhaft. Nordwestlich von Lens scheiterte ein im Anschluß an Sprengungen versuchter englischer Vorstoß.

Im Maasgebiet erreichte das beiderseitige Artilleriefeuer am Tage zeitweise große Festigkeit, wie es auch nachts mehrfach anschwellte. Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen auf dem von der Höhe „Coteur Mann“ nach Westen abfallenden Rücken wurde abgewiesen. Am Südwesthange dieses Rückens hat der Feind in einer vorgeschobenen Postenstellung Fuß gefaßt.

Von mehreren feindlichen Flugzeugen, die heute in der Frühe auf Ostende Bomben warfen, aber nur den Garten des königlichen Schlosses getroffen haben, ist eines im Luftkampfe bei Middelkerke abgeschossen. Der Insasse, ein französischer Offizier, ist tot. Westlich von Lievin stürzten zwei feindliche Flugzeuge im Feuer unserer Abwehrgeschütze und Maschinengewehre ab. In der Gegend der Feste Faux wurden zwei französische Doppeldecker durch unsere Flieger außer Gesecht gesetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front ist die Lage im allgemeinen unverändert. Unsere Luftschiffe haben die Bahnanlagen an der Strecke Meloschno-Minsk und den Bahnkreuzungspunkt Luninor nordwestlich von Pinsk mit beobachtetem Erfolg angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der Luft-Krieg.

Berlin, 4. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Ein Marineluftschiffeschwader hat in der Nacht vom 2. zum 3. Mai den mittleren und nördlichen Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei Fabriken, Hochöfen und

Bahnanlagen bei Middelborough und Stockton, Industrieanlagen bei Sunderland, den befestigten Küstenplatz Hartlepool, Küstenbatterien südlich des Tees-Flusses, sowie englische Kriegsschiffe am Eingange zum Firth of Forth ausgiebig und mit sichtbar gutem Erfolge mit Bomben belegt. Alle Luftschiffe sind trotz heftiger Beschießung in ihre Heimathäfen zurückgekehrt bis auf „L. 20“, das infolge starken südlichen Windes nach Norden abtrieb, in Seenot geriet und bei Stavanger verloren ging. Die gesamte Besatzung ist gerettet. — Am 3. Mai nachmittags griff eines unserer Marineflugzeuge eine englische Küstenbatterie bei Sandwick südlich der Themsemündung — sowie eine Flugstation westlich Deal mit Erfolg an. — Auch in der Ostsee war die Tätigkeit unserer Marineflieger lebhaft. Ein Geschwader von Wasserflugzeugen belegte erneut das russische Linien Schiff „Slawa“ und ein feindliches U-Boot im Moonsund mit Bomben und erzielte Treffer. — Ein feindlicher Luftangriff auf unsere Küstenstation Piseen hat keinerlei militärischen Schaden angerichtet. — Eines unserer Unterseeboote hat am 30. April vor der flandrischen Küste ein englisches Flugzeug heruntergeschossen, dessen Insassen von einem feindlichen Zerstörer aufgenommen wurden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein neuer Luftangriff auf England.

London, 4. Mai. (H.) Reuter meldet offiziell: Lord French gab bekannt, daß ein feindliches Flugzeug am Mittwoch Nachmittag kurz vor 4 Uhr Deal überflog, das aus der Richtung von Ramsgate kam und 6 Bomben auf die Eisenbahnstation abwarf. Verschiedene Häuser wurden schwer beschädigt, ein Mann ist schwer verwundet. Bis jetzt ist nur ein einziges Opfer gemeldet. Das Flugzeug, das dann oberhalb der Wolken flog, verschwand. Die englischen Luftfahrzeuge verfolgten es. Aus mehreren Berichten geht hervor, daß in Deal zwei Männer und eine Frau verwundet, zwei Häuser schwer beschädigt und bei 20 Häusern die Fensterscheiben zerbrochen sind.

Der Kampf zur See.

Haag, 4. Mai. (H.) Reuter meldet aus London: Die Bloyds aus Coruna berichtet, ist das spanische Dampfschiff „Viniñida“ gesunken. Die Katastrophe ereignete sich innerhalb 6 Minuten. Die Mannschaft wurde bis auf einen gerettet. Der Kapitän glaubt, daß das Schiff torpediert worden ist. (1441 Tonnen, gehörte nach Bilbao.) Ferner meldet Bloyds, daß das beschädigte schwedische Dampfschiff „Friedland“, das unter der Flagge des belgischen Hilfskomitees fuhr, in die Themse geschleppt und bei Southend auf Grund gesetzt wurde. —

weit abtraten von seinen Wünschen. Sie hatte nur einen flüchtigen, fühlen Gruß für ihn — er biß sich auf die Lippen, behielt aber seine tadellos verbindliche Haltung bei. . . .

Auf der Heimfahrt wechselten nur die Frau Hauptmann und Komtesse Adele einige Worte, die natürlich Miß Ethel betrafen.

Die Frau Hauptmann fand die Ähnlichkeit zwischen der Schwesternin und ihrer jungen Herrin gleichfalls verblüffend. „Aber“, meinte sie scherzend, „man darf der jungen Künstlerin diese Annäherung schon verzeihen, sie gewinnt sich im Flüge die Herzen, und sie tut es nicht durch die kleinste Koketterie, sondern durch den stillen, echten Adel ihres ganzen Wesens.“ Komtesse Adele lächelte der Sprecherin in lebhafter Dankbarkeit zu und forschte dann durch die Dunkelheit, ob der Bruder auf die anerkennenden Worte geachtet.

Graf Adolf verhielt sich jedoch stumm und abweisend. Er lehnte in seiner Ecke und war die Beute nagender Sorgen, die nicht einmal das bunte, fröhliche Zirkustreiben zu bannen vermocht hatte. So war es auch gekommen, daß Miß Ethels liebliche Erscheinung ohne nachhaltigen Eindruck auf ihn geblieben, besonders da die herausfordernde Schönheit in der gegenüberliegenden Höhe unablässig sein Gesicht überwach hatte. Mit der peinlichen Feinfühligkeit des Nervösen hatte er in erster Linie die störende Aufmerksamkeit empfunden, die man der Schwester zuwandte, und das war für ihn ein willkommener Grund gewesen, den Ausdruck vorzuschlagen. . . .

Auch für den Rest des Abends, am Teetisch im kleinen Salon, gab Graf Adolf keine ablehnende Haltung nicht auf. Komtesse Adele vernied es insofern, das Gespräch auf ihre beiden Schützlinge zu bringen. Es war wohl auch besser, dem Bruder die ersten Mitteilungen allein, nicht in Gegenwart der Frau Hauptmann, zu machen. So mochte die Eröffnung bis zum nächsten Tag aufgespart bleiben, der gewiß eine günstigere Stunde brachte.

In der Einsamkeit ihres Zimmers flüsterte die Komtesse lächelnd vor sich hin: „Gute Nacht, meine holde Doppeltänzerin; hoffentlich kann ich dir bald eine Kunde senden, die dich an meine Seite ruft und für immer dort festhält!“

Der Schoner „Maud“ ist durch ein deutsches Tauchboot versenkt worden. (120 Tonnen, gehörte nach Jersey.)

Der erste Serbentransport torpediert.

Wien, 4. Mai. (T. U.) Hiesige Blätter melden aus Athen: Der englische Truppentransportdampfer, der mit 1500 Serben auf dem Wege von Korfu nach Saloniki unterwegs, wurde nach einer Meldung der Saloniki Zeitung „Angera“ aus Janina an der Küste des Epirus durch ein Unterseeboot versenkt. Der größte Teil der Truppen soll gerettet sein. Über die Zahl der Opfer liegen noch keine näheren Angaben vor.

Die Kundgebung des Papstes.

Wien, 3. Mai. (Zenf. Frst.) Die „Reichspost“ veröffentlicht den Wortlaut eines päpstlichen Schreibens an die „United Press“ unter dem Titel „Osterbotschaft des Papstes an die Vereinigten Staaten“. Es heißt in dem Schreiben: „Friede sei mit Euch! Diese herrlichen Worte, welche der erstandene Heiland zu den Aposteln spricht, richtet er an alle Menschen. Alle Nationen, welche im Frieden sind, sollen ihn bewahren und Gott danken für seine große Wohlthat; jene, welche im Kriege stehen, mögen endlich das Schwert niederlegen und dem Gemüth ein Ende machen, das Europa und die Menschheit entehrt.“ Unterzeichnet ist das Schreiben vom Kardinalstaatssekretär Gaspari. Das Blatt berichtet ferner, daß der Botschaft ein langer Depeschenwechsel zwischen dem päpstlichen Delegierten Bonzano in Washington und den amerikanischen Kardinalen Gibbons, O'Connell und Farley vorausgegangen sei, und urteilt, die Botschaft sei ein Beweis dafür, daß Asquiths Versuch, den Vatikan für die Ententesache zu gewinnen, vollkommen gescheitert sei.

Zänkereien im Unterhaus.

Mailand, 4. Mai. (T. U.) Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ in London meldet: Die gestrige Unterhausführung, in der Asquith die Einbringung des Gesetzes für die allgemeine Dienstpflicht ankündigte, endete mit einer heftigen Zänkerei und einem Rededuell zwischen den Laboristen Thomas und Stantes. Thomas, der unentwegt auf der bisherigen Opposition gegen den zwangsweisen Heeresdienst festhielt, sagte voraus, daß die Durchführung des angekündigten Gesetzes eine schwere Bewegung innerhalb der Arbeiterschaft zur Folge haben würde. Stantes, hierüber ärgerlich, griff Thomas in gehässiger Weise an und erklärte, daß, wenn die Regierung jetzt nicht energisch handle, die Verhandlungen der Eisenbahner, Bergwerkarbeiter und Gewerkschaften kein Ende nehmen werden. Wenn man aber die Arbeiter zum Patriotismus leite, werde man sich nicht über sie zu beklagen haben.

Der Schaden in Dublin.

London, 3. Mai. (T. U.) Der „Times“-Korrespondent in Dublin schätzt die Anzahl der Rebellen, die sich an dem Aufstand von Anfang bis zu Ende beteiligten, auf etwa 5000 Mann. Ihre Verluste sind schwer. Der gesamte Materialschaden, der durch die abgebrannten Gebäude angerichtet wurde, wird auf mindestens 300 000 Pfund geschätzt. Es gingen allein an 5000 Gemälden englischer Künstler bei einem Brande in der Kunstgewerbeschule verloren. Im Postamt wurden von den Rebellen zwei englische Offiziere und zwei Unteroffiziere gefangen genommen, die sie schlecht mit Nahrung versahen, aber im übrigen gut behandelten.

Der Einbruch des Falles Kut-el-Amara in Indien.

London, 3. Mai. (T. U.) Die „Times“ meldet aus Bombay: Die Übergabe von Kut-el-Amara wurde in Indien allgemein als etwas Unvermeidliches angesehen und die Nachricht deshalb auch mit Ruhe, ja sogar mit Erleichterung aufgenommen. Man ist allgemein der Ansicht, daß die Operationen in Mesopotamien sich in Zukunft nur auf den ursprünglichen Plan in Amara an der nördlichen Seite beschränken werden.

Der Aufbruch in Irland.

Der Rücktritt des Ministers Birell ist parlamentarisch natürliche Folge der Dubliner Rebellion. Man muß

einen Stündenboden schlachten, weil weder Zeit noch Stimmung vorhanden sind, um die wirklichen Ursachen des Elends aufzudecken und zu beheben. Herr Augustine Birell gehört dem liberalen Kabinett seit dessen Bestehen, nämlich seit dem Jahre 1905 an. Er war zuerst Unterrichtsminister und folgte dann Lord Bryon, als dieser sich zum Votschaster in den Vereinigten Staaten machen ließ, auf dem schwierigen Posten des „Chieftetärs des Lord-Steuerant von Irland“, wie der Titel des an der Spitze der irischen Verwaltung stehenden Ministers lautet. Birell hat die undankbare Aufgabe im ganzen befriedigend erfüllt, d. h. er war der Träger, der Asquithschen Versöhnungspolitik, die darauf abzielte, die große irische Nationalpartei durch Gewährung eines mächtigen Umfangs von Selbstverwaltung (Home Rule) an den Wagen der liberalen Regierung zu spannen.

London, 3. Mai. (T. U.) Unterhaus. Asquith teilte mit, daß drei der irischen Aufständigen, nämlich Pearce, Clarke und Macdonagh, die die republikanische Proklamation unterzeichnet haben, vor ein Kriegsgericht gestellt, schuldig befunden und heute früh erschossen wurden. Drei andere Aufständische wurden zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

London, 4. Mai. (Hf.) Lord French meldet, der Zustand in Irland sei ruhig. Die Einsammlungen von Waffen in Dublin und das Aufgreifen der flüchtigen Rebellen schreite in befriedigender Weise fort. Der strenge Cordon um die Stadt bleibt. Die Rebellen haben die Polizeikaserne in Grannore bei Galway angegriffen. Die Polizei leistete Widerstand, bis sie Hilfe erhielt. Der Zustand im westlichen Teil der Grafschaft Galway wird nun durch die Behörden beherrscht. Die Rebellen sind zerstreut. Südirland ist ruhig, es wird allmählich wieder normal. In Ulster ist der Zustand normal.

Ehrentafel.

Mutige Vergung eines Verwundeten. Der Unteroffizier Volkel von der 12. Kompagnie 3. Ober-schlesischen Infanterie-Regiments Nr. 62 wurde am linken Oberschenkel und Knie schwer verwundet und blieb, 2 Meter vom Gegner und ca. 20 Meter von den Seinen entfernt, hilflos an der Wundung liegen. Am nächsten Morgen sah der Gefreite Porombka (aus Rensa, Kreis Ratibor), daß sich vor dem Graben des Gegners ein Verwundeter bewegte. Durch Zuruf überzeugte er sich, daß er Volkel vor sich hatte. Da dieser ihn um Wasser bat, verschaffte Porombka sich mit einer gefüllten Feldflasche und trock damit zu dem Verwundeten. Er tröstete ihn außerdem durch das Versprechen, ihn bei beginnender Dunkelheit zu holen, er möge sich nur ruhig verhalten. In den eigenen Graben zurückgekehrt, wurde Porombka jedoch von dem Gedanken gepeinigt, daß der Verwundete noch so lange in seiner gefährlichen Lage liegen sollte. Kurz entschlossen kroch er nun zum zweiten Male zu dem verwundeten Kameraden hin, sagte den schweren, infolge starken Blutverlustes obendrein bewußtlos gewordenen Mann unter den Armen und schleppte ihn, der Gefahr nicht achtend, zum eigenen Graben. Nach 1½ stündiger Mühe war das Rettungswerk gelungen.

Gefreiter Porombka erhielt für sein mutiges Verhalten das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Des Kaisers Dank!

Die „Kruppschen Mitteilungen“, Nr. 16 vom 29. April, geben die Mitteilung von der Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse an Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach in folgender Form:

Seine Majestät der Kaiser und König hat in Allnädigster Anerkennung der von der Firma Krupp in gemeinschaftlicher Arbeit aller Werksangehörigen erzielten Kriegseleistungen Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach bei seiner Anwesenheit im Großen Hauptquartier das Eisene Kreuz 1. Klasse zu verleihen und persönlich zu überreichen geruht. Seine Majestät hat Herrn v. Bohlen bei dieser Gelegenheit auch beauf-

tragt, Allerhöchstherrliche Grüße an die Werksangehörigen zu übermitteln.

Der Welt Ruf der Firma Krupp war gefiebert, lang bevor der Krieg ausbrach. Aber damals haben nur wenige gewußt, was wirklich in diesem größten deutschen Unternehmen steckte, einer wie ungeheuren und unerschöpflichen Kraft diese Waffenschmiede des Reichs fähig war. Jetzt hat die Welt erfahren, unsere Feinde zu ihrem Schrecken, zu ihrer schmerzlichen Überraschung, zu unserem Heil und Segen, was der Weltkriegsruhm die Firma Krupp bedeutet. Das ist es, was ihr, in jeder Linie denen, die die geistigen Führer und Verwalter der Werke sind, aber auch im Sinne des Kaiserlichen Dankes und Grußes den Männern und Frauen, die in täglicher gewissenhafter Arbeitsleistung an diesem Werke mitholten haben, für alle Zeiten unaussprechlichen Dank sichert und mit dem Danke die Liebe des deutschen Volkes, die nimmer aufhört.

Das deutsche Volk ehrt damit nur sich selbst, denn wenn man die Großen unseres Volkes nennt, die den deutschen Namen zu Ehre gebracht haben, wird der Name Krupp in der ersten Reihe genannt. Bismarcks Geist atmet dieser Name, Bismarcks Tat verkörpert das Wollen und Vollbringen Kruppscher Arbeit. Die Firma Krupp hat von ihren ersten Anfängen an ein Ziel ins Auge gefaßt und unablässig verfolgt: das Ziel, daß wir Deutsche Besseres und Größeres leisten sollen als die anderen Nationen. In dieser Willensmeinung und Zielauffassung hat die Firma Krupp, ob ihre heutige Bedeutung noch in weiter Ferne lag, ganz das damals industriell anscheinend unerreichbare England den Wettbewerb aufgenommen und erfolgreich tätigt. Was die Firma Krupp vorausgeahnt und ausgemollt hat, was sie von jeher als das notwendige Ziel deutscher Kraft und Lebensart erkannt und vorbildlicher Tat angestrebt hat, dieser Krieg — unser Feinde wollen es nicht anders — soll es verwirklichen. Darum nennt das deutsche Volk in allen seinen Schritten mit noch höherem Stolz den Namen Krupp, des uns Zeichen hat der Kaiser, der oberste Kriegsherr des deutschen Volkes, durch Verleihung und persönliches Überreichen des Eisernen Kreuzes 1. Klasse an Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach seiner Anerkennung der Kriegsbereitschaft der Firma Krupp sichtbaren Ausdruck verliehen.

Deutschland.

Berlin, 5. Mai.

Das Programm zu dem Berliner Aufenthalt der bulgarischen Abgeordneten steht nun fest. Sie treten am Sonntag, den 7. Mai 5.03 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein und werden hier durch Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Reichstags und der Stadt Berlin begrüßt werden. Am Abend geben ihnen die deutsch-bulgarischen Vereine ein Essen im „Kaiserhof“. Montag sind die Abgeordneten mittags Gäste des Kolonial-Staatssekretärs Dr. Solf, nachmittags des Reichskanzlers und abends des Reichstages. Am Dienstag werden sie mittags im Rathaus, nachmittags vom bulgarischen Gesandten empfangen. Dienstag abend findet eine Vorstellung im Opernhaus statt. Mittwoch mittags erfolgt die Abreise nach Kiel.

Totales.

Weilburg, 5. Mai.

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Erster Leutnant Heinrich Wiegand aus Arfurt. — Kriegsfreiwilligen Hermann Fink aus Staffel. — Oberpostkammer- und Höfensteuermann Leo Hellbach aus Limburg. — Musketier Billy Jones aus Wehlar, beim 1. Regt. Nr. 17.

† Fürs Vaterland gestorben: Emil Dietrich aus Audenschiede, beim Inf.-Regt. Nr. 1. — Ehre seinem Andenken!

4. Kapitel.

In der Nacht schlug das Wetter um. Der Herbst schien es müde zu sein, sich noch in sommerlichen Düften zu baden. Seine rauhe Natur kam zum Durchbruch; er sandte Regen und Sturm.

In allen Tonarten und Stärkegraden fauchte und flüschte es gegen die Fenster des Ezzimners, in dem für gewöhnlich auch das Frühstück eingenommen wurde. Der braungetäfelte und auch sonst in seiner ganzen Ausstattung dunkel gehaltene Raum wurde in der trüben Morgenbeleuchtung einen recht unbehaglichen Eindruck gemacht haben, wenn nicht im Kamin ein lustiges Holzfeuer geprasselt hätte. Zu diesem erwärmenden und erhellenden Schein gesellte sich das blaue Flämmchen unter der silbernen Kaffeemaschine, um vollends jedes Unbehagen zu verschleiden.

Das Zimmer war noch leer. Ein junges Mädchen, das auf dem Tisch die letzten Vorbereitungen getroffen, hatte es soeben verlassen. Nach wenigen Augenblicken trat Komtesse Adele ein. Ihrem schönen, lebensfreudigen Gesicht vermachte der trübe Morgen nichts anzuhaben; es lag im Gegenteil eine erhöhte Lebhaftigkeit darauf.

Man hatte ihr eben mitgeteilt, daß sich die Frau Hauptmann infolge einer heftigen Migräne entschuldigen lasse. Natürlich bedauerte sie die Ausrufe, aber auf der anderen Seite freute sie sich auch des Zufalls, daß sie nun während des Frühstücks den Bruder für sich allein hatte. Da konnte sie ungestört ihr volles Herz entlasten, konnte von der überaus seltsamen Schicksalslaune sprechen, deren Held Erwin von Brückenau geworden war, und besonders mit aller Wärme für sein liebliches Kind eintreten, für das sie den nie gelannten Segen einer Heimat erbitten wollte.

Graf Adolf trat ziemlich spät ein. Er schien in der Nacht wenig von dem Frieden des Schlafes empfunden zu haben. Er sah blaß und verknag aus und noch nervöser und unruhiger als am Abend vorher.

Komtesse Adele ließ sich jedoch von diesen schüchternen Anzeichen nicht abschrecken. Während sie ihm seine Tasse reichte, begann sie lächelnd: „Gestern Abend warst du ja völlig unausgänglich. So sage mir heute dein Urteil, wie du über die

Ähnlichkeit zwischen Miß Ethel und mir denkst, und vor allem, ob du der Schwester oder der jungen Künstlerin den Preis der siegreicheren Schönheit reichst.“ Sie lachte heiter.

Graf Adolf zögerte die Brauen noch mehr. „Verschone mich, bitte, mit dieser Scherzen. Meine Stimmung steht wahrhaftig nicht danach.“

Komtesse Adele schwieg einige Augenblicke und zerbröckelte ein Stück Bismarck zwischen den schlanken Fingern. Dann sagte sie entschlossen: „Gut, wenn du nicht scherzhaft aufgelegt bist, so werde ich dir mit etwas Ernsthaftem kommen. Im Grunde ist ja auch die Angelegenheit, von der ich sprechen möchte, ernsthaft genug.“

Und ohne jede weitere Einleitung, in schlichten Worten, aber mit steigender Wärme, teilte sie ihm ihr seltsames Erlebnis vom gestrigen Vormittag im Park mit.

Graf Adolf hörte zuerst nur widerwillig zu, in der Annahme, es handle sich um irgend eine nebensächliche, müßige Geschichte. Als jedoch der Name Erwins von Brückenau fiel, begann er aufzuhorchen, und seine Aufmerksamkeit wuchs sehr bald zu lebhafter Spannung an.

Komtesse Adele führte ihren Bericht in tiefer Bewegung zu Ende und knüpfte die warme Bitte daran, der Bruder möge unverzüglich die „lieben Verwandten“ zu sich rufen.

Jetzt fuhr Graf Adolf von seinem Stuhl empor und lachte häßlich auf. „Ich sehe, mein holdes Schwesterlein glaubt in allem Ernst an dieses famos Märchen“, rief er und begann in raschen, regelmäßigen Schritten eine Wanderung durch das schmale, langgestreckte Gemach. „Nicht läbel erfunden und in Szene gesetzt! Aber daß du mit deinem sonst so klaren Blick dich so ohne weiteres diesen Abenteurern gefangen geben würdest, hätte ich doch nicht gedacht!“

Komtesse Adele hob Einhalt gebietend die Hand. „Nenne sie nicht Abenteurer — ich will das nicht hören“, forderte sie in starkem Ton und setzte nach einer kleinen Weile beherrschter hinzu: „Den Oheim hast du ja noch gar nicht zu Gesicht bekommen. Wärs du aber gestern Abend im Zirkus nicht mit so ganz anderen Dingen beschäftigt gewesen?“ — ihre Stimme verschärfte sich diesbezüglich — „so hätte dir unmöglich entgehen können, welcher Art Miß Ethel ist. Eine Abenteurerin sieht nie und nimmermehr so aus. Die beste Schauspielerin der

Welt konnte diesen Blick stiller, ernster Reinheit nicht treffen. Und daß die junge Künstlerin wirklich meine Doppelgängerin ist, sollte dir doch auch zu denken geben. Sie hat nämlich den Gestalt der Brückenauischen Frauen.“

„Ich gebe zu, daß zwischen der Dame und dir eine gewisse Ähnlichkeit vorhanden ist — aber derlei Ähnlichkeiten finden sich häufig genug. Jedenfalls dürfte es den Umständen kaum glücken, auf Grund einer solchen vagen Ähnlichkeit Ansprüche erheben zu wollen.“

„Ansprüche?“ wiederholte die Komtesse verwundert. „Habe ich davon nur eine Silbe fallen lassen? Ich sagte ja doch, daß Vater und Tochter nur aus der Ferne einen Blick auf Schloß und Park werfen wollten und erst durch mein Zutreten benommen wurden sich zu erkennen zu geben. Sie denken jedoch nicht daran, die Schwelle deines Hauses zu überschreiten, wenn du sie nicht ausdrücklich rufst.“

Graf Adolf war auf seiner Wanderung vor dem Kamin stehen geblieben. Er hielt die Hände an die Brust und rief wie fröhlich gegeneinander. Die letzten Worte der Schwester schienen ihm eine gewisse Beruhigung gebracht zu haben. Er warf über die Schulter hin: „Es ist gut, wenn die Herrschaften so denken. Es kann mir natürlich nicht gefallen, mir Gäste einzuladen, die so viel Unklarheit umgeben.“

Mit aufsprühenden Augen fragte die Komtesse: „Und ich sollte dir wirklich auch nicht einfallen, zu prüfen, ob deine Zweifel berechtigt sind? Ich halte die beiden für meine Oheim und meine Cousine, und da meine ich, es wäre ganz einfach deine Pflicht, der Schwester entweder die Unhaltbarkeit ihrer Annahme zu beweisen, oder aber dich überzeugt zu machen, daß sie Recht hat.“

„Es gibt einen dritten Weg“, wollte Graf Adolf neuem ungeduldig auf, und ich werde ihn innehalten. Ich erkläre dir, daß ich von dieser Sache nichts mehr wissen will. Unser Vater hat seinerzeit den Totenschein erhalten, daß Erwin von Brückenau in Amerika verstorben ist. Die Totenscheine aber nicht wieder auf. Ich bitte dich also, mich dieser müßigen Angelegenheit zu verschonen.“ Er wandte der Tür zu, um das Zimmer zu verlassen.

Mit einer entschiedenen Bewegung trat ihm jedoch die Schwester in den Weg. Ihre zornig blickenden Augen

• Soatfrähen als Volksnahrungsmittel. In einer Verfügung vom 19. April wendet sich der Landwirtschaftsminister an die Regierungspräsidenten, indem er darauf hinweist, bei der gegenwärtigen Lage des Fleischmarktes die Soatfrähen als Fleischnahrung heranzuziehen. Wenn auch die Soatfrähe vorwiegend nützlich ist, so ist sie doch in vielen Gegenden so zahlreich vertreten, daß sie zuweilen auch erheblichen Schaden anrichtet und die Verminderung ihres Bestandes in einem Jahre keinen Bedenken unterliegt. Die Eigentümer von Gehöften, in denen sich sogenannte Krähenkolonien befinden, sind daher zu veranlassen, den Abschuh entweder selbst für eigene Rechnung ausüben zu lassen oder zuverlässigen Personen zu gestatten. Die Landräte und die Polizeiverwaltungen in den Städten werden die Wildbrethändler auf die Möglichkeit des Bezugs von Soatfrähen hinzuweisen, und ihnen anheimzugeben haben, Kaufangebote in den Zeitungen zu veröffentlichen. Der von verschiedenen Seiten gegebene Anregung, auch die Stare in größerem Umfang für die Volksernährung nutzbar zu machen, vermag der Minister keine Folge zu geben, da der Gewinn an Fleisch nicht im angemessenen Verhältnis zu dem bewertenden Wert steht, den diese Vögel für die Landwirtschaft haben. Doch ist er damit einverstanden, daß Anträge auf Gestattung des Abschusses nach § 5 Abs. 2 des Vogelschutzgesetzes in diesem Jahr besonders entgegenkommend geprüft werden. Dabei bemerkt er, daß Stare, wie auch Sperlinge eine vorzügliche Brähe geben, und daß auch deshalb Fett zu ihrer Zubereitung nicht gebraucht wird. Da die jungen Krähen zum Teil bereits Ende April flügge werden, ist ein tunlichst schleuniges Vorgehen erforderlich.

Der Hanf- und Provinzialverband Hessen-Nassau, dessen Sitz sich in Frankfurt a. M. befindet, hielt am vergangenen Sonntag eine Vertreter-Tagung, die aus allen Teilen der Provinz Hessen-Nassau stark besucht war. Von der Berliner Zentrale waren der Präsident Geheimrat Justizrat Professor Dr. Rießer, sowie der Geschäftsleiter, Geheimrat Sturz und der Leiter der Kriegszentrale des Hanfabundes, Regierungsrat Prof. Dr. Leibig erschienen. Die Versammlung wurde von Vorsitzenden des Provinzialverbandes, Bankier M. A. Hohenemser, geleitet. Neben den geschäftlichen Angelegenheiten wurden vor allem die allgemeinen Maßnahmen des Hanfabundes für die Überleitung der Kriegswirtschaft nach Referaten der Herren Prof. Dr. Leibig, Bankier Hohenemser und Generalsekretär Baum besprochen. Daran anschließend entspann sich eine lebhafte Debatte über eine Beratungsstelle für Kriegsteilnehmer, die sich in erster Linie mit der Berufsberatung, Kreditgewährung für heimkehrende Soldaten, Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten und Rohstoffen, sowie Fragen des Haus- und Grundbesitzes beschäftigen soll. Maßnahmen zur Behebung des bargeldlosen Verkehrs wurden unter besonderer Berücksichtigung der jetzigen Schwierigkeiten im Reichstag erörtert. Ebenso wurde die Errichtung der Schätzungsämter und zu einer Reihe sonstiger wichtiger Mittelstands- und Handwerkerfragen Stellung genommen. Ein Hauptteil der Ausrede war der Lebensmittel- und Rohstoffversorgung gewidmet, über welche von Seiten mehrerer Delegierter aus der Provinz eingehend berichtet wurde. Durch die Kriegszentrale des Hanfabundes solle in dieser Angelegenheit mit den einschlägigen Reichsämtern Fühlung genommen werden. An die Beratungen schloß sich ein gemeinschaftliches Mittagmahl im Carlton-Hotel an, in welchem Geheimrat Rießer in einer längeren Ansprache betonte, daß die Kraft des deutschen Bürgertums in diesem Kriege in ungeahnter Weise zur Geltung kam und daß in allen Kreisen der Mitglieder des Hanfabundes tiefe Zuversicht über den Ausgang des Krieges herrschen könne. Die Erfolge der deutschen Kriegsanleihe zeigten dieser Stimmung bereiten Ausdruck. Keine wirtschaftliche Abmagerung der Entente sei jemals in der Lage, die Kraft der deutschen Industrie und des Handels zu bringen und trotz etwaiger vorübergehender Schwäche im Weltmarkt werde Deutschland nach dem

Kriege in voller Kraftentfaltung an der Spitze der Großmächte stehen. Die Ausführungen des Redners wurden mit größtem Beifall aufgenommen.

Bermildes.

• Limburg, 4. Mai. Die vorgestern und gestern niedergegangenen Gewitter hatten so starke Regengüsse gebracht, daß in vielen höher gelegenen Gärten und Feldern der Bemerkung das Erdreich weggeschwemmt worden ist und mit ihr auch die bereits gesetzten Soatkräuteln und sonstigen Gemüse. Mancher Gartenbesitzer sieht sich daher genötigt, seinen Garten teilweise nochmals zu bestellen. Auf der über der Brücke gelegenen Tierkörper-Verwertungsanstalt schlug ein Blitzstrahl in die elektrische Leitung, so daß die Maschinen verfielen.

• Bukarest, 3. Mai. (Bess. Bl.) Der rumänische Kutter „Emilie“, auf der Fahrt von Gala nach Tulcea, wurde, dem „Adeverul“ zufolge, vor Tschatal von russischen Soldaten angehalten, die Schnaps verlangten und die gesamte Besatzung als spionageverdächtig verhafteten. Erst am Abend des folgenden Tages wurden die Rumänen wieder freigelassen, nachdem ihnen erklärt worden war, daß der schuldige Unterleutnant zu fünfzehn Tagen Gefängnis verurteilt worden sei.

Eine polnische Erinnerungsfeier.

Warschau, 3. Mai. (W. B.) Am Mittwoch, den 3. Mai, fanden mit Genehmigung des Generalgouverneurs im deutschen Okkupationsgebiet Polen öffentliche Feiern statt zur Erinnerung an die vor 125 Jahren an diesem Tage durch den polnischen Reichstag beschlossene und vom König Stanislaus August genehmigte Verfassung für das polnische Reich. Besonders feierlich gestaltete sich diese Kundgebung in Warschau selbst. Früh 8 Uhr fand eine Festigung des bürgerlichen Komitees zusammen mit dem besonderen Festkomitee unter dem Vorsitz des Fürsten Lubomirski statt. Eine Stunde später feierte der Erzbischof Rakowski ein Pontifikatamt in der Johannes-Kathedrale.

Um 11 Uhr bewegte sich von der Kathedrale durch die Hauptstraßen Warschaus ein festlicher Zug, der etwa fünf Stunden dauerte, und an dem gegen 250000 Menschen teilnahmen. Im Zuge befanden sich Vertreter der katholischen und evangelischen Geistlichkeit sowie Rabbiner, Vertreter sämtlicher Schulen, der Universität, des Polytechnikums und die Vertreter aller politischen, literarischen, sozialen und wirtschaftlichen Vereine Warschaus. Eine besondere Gruppe, die freudig begrüßt wurde, bildeten die Veteranen im Freiheitskampfe 1863. Im Zuge gingen einige Musikorchester mit und an verschiedenen Plätzen der Stadt spielten Orchester polnische Musikstücke. Am Wiener Bahnhof löste sich der Zug etwas nach 4 Uhr nachmittags auf. Alle Straßen Warschaus, in denen sich die Menge drängte, waren geschmückt mit Abzeichen und Fahnen in polnischen Nationalfarben. Für Ordnung, die überall musterhaft war, sorgte die städtische Miliz.

Um 5 Uhr nachmittags fanden in 96 Lokalen Warschaus Versammlungen statt, in denen über die Verfassung von 1791 Vorträge gehalten wurden. Am feierlichsten verlief die Versammlung im Saale der Philharmonie, wo der Vorsitzende des Festausschusses, der Dumaabgeordnete Lemicki, und Prälat Chelmicki Ansprachen hielten. Abends gaben sämtliche Theater Warschaus Vorstellungen.

Solche Feiern haben heute in allen größeren Städten des deutschen Okkupationsgebietes stattgefunden und verliefen überall eindrucksvoll in vollster Ruhe. Seit dem Jahre 1815 ist es das erste Mal, daß Warschau die Feier dieses Gedenktages in dieser Weise begehen konnte. Die russische Regierung hat sie niemals geduldet. Vor 25 Jahren, als die Wiederkehr des hundertsten Jahres der Verfassung überall von den Polen gefeiert wurde, sind in Warschau die Manifestanten verhaftet und in die Zitadelle abgeführt worden. Heute verlief der Tag in der Hochstimmung der Bevölkerung in musterhafter Ordnung. Um 12 Uhr mittags begab sich eine Abord-

der Bruder mit der verhaftigten Frau Sandorf ausgetauscht. Und sie glaubte auf einmal zu wissen, von welcher Seite der Einspruch gekommen war, der ihr den Bruder so unheimlich verurteilt hatte. In der ersten Erregung schrie sie auch nicht davor zurück, es ihm auf den Kopf zuzulegen.

Er fuhr heftig empor. „Du bist toll! Ich kenne die — Dame nur ganz flüchtig.“

„Diesen Eindruck habe ich nicht empfangen.“ „Es war also nicht unter deiner Würde, ein wenig zu spionieren?“

„Du mußt mich nicht verletzen wollen“, entgegnete die Schwester in plötzlich aufsteigender leiser Traurigkeit. „Da mir Frau Helene Sandorf gerade gegenüberlag, blieb es mir leider nicht erspart, ihr Mienspiel und ihre Blicke, die dir galten, zu gewahren. . . Doch ich denke gar nicht daran, mich weiter mit dieser dunklen Existenz zu befassen. Ich hätte mich gar nicht hineinziehen lassen sollen, diese Dame zu erwähnen. . . Es ist ja auch etwas ganz anderes, was mir heute vor allem am Herzen liegt. Ich will jetzt alle Bitten zu dir kommen. Es kann nicht sein, daß es dir vorhin mit deiner Abweisung Ernst war. Gehe zu ihnen, die ich schon als Familienangehörige in meinem Herzen aufgenommen habe, überzeuge dich, wie ich es getan, daß ein Bräutigam und seine Tochter mitten im schweren Kampf des Daseins stehen, und erlöse sie daraus, indem du ihnen eine Heimat bietest!“

Mit einem bezwingenden Ausdruck tiefer, rührender Hergenscheinheit stand sie vor ihm, die gefaltet erhobenen Hände bittend gegen seine Brust geschmiegt.

Und er konnte sich der Einwirkung ihrer eindringlichen Worte nicht ganz entziehen. Das gemachte, häßlich spöttische Lächeln schwand von seinen Lippen — der wahre Ausdruck seines Innern, das, wie die Schwester gesagt, im Grunde nicht unedel war, kam darunter zum Vorschein. Er seufzte bekümmert und sagte dann unsicher: „Wie denkst du dir das, daß ich zwei Menschen für immer zu uns rufen soll, die vorher dem fahrenden Volk angehörten? — Rühm gut, ich verstehe deine Bewegung. Ich würde mich am Ende auch mit den Redereien der Welt abfinden, diese Redereien würden schließlich auch verstummen. Aber ich müde mich, wenn ich die beiden hätte, sich unterem Familienkreis einzufügen, Verpflichtungen

nung des Festausschusses zum Generalgouverneur, General der Infanterie v. Bessler, um ihm für die Genehmigung dieser Feier im Namen Warschaus zu danken. Die Abordnung bestand aus dem Dumaabgeordneten Lemicki, dem Prälaten Chelmicki, dem Fürsten Radziwill und Professor Pomorski.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 5. Mai. (W. B.) Der Reichskanzler ist aus dem Großen Hauptquartier zurückgekehrt. Es ist anzunehmen, daß er an einem der nächsten Tage in der Haushaltskommission des Reichstages Mitteilung über die Lage machen wird.

Berlin, 5. Mai. (Z. U.) Die Antwort an die amerikanische Regierung ist gestern Abend dem amerikanischen Botschafter überreicht worden.

Wien, 5. Mai. (W. T. Z. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 4. Mai 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Tarnopol brachten unsere Erkundigungstruppen einen russischen Offizier und 100 Mann als Gefangene ein. Stellenweise Artilleriekampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen den Tolmeiner Brückenkopf, den Raum von Flitsch und mehrere Abschnitte der Kärntner Front entwickelte die feindliche Artillerie gestern eine erhöhte Tätigkeit. Im Tiroler Grenzgebiet kam es nur zu mäßigen Geschützlämpfen. Die Gefechte in den Felsriffen des Adamello-Kammes zwischen Stadel und Cornubi-Gavento dauern fort. Heute Nacht überflog ein feindliches Luftschiff unsere Linien in der Wippach-Mündung, warf hier Bomben ab und setzte sodann seine Fahrt zuerst in nördlicher Richtung und weiterhin über dem Idria-Tal nach Laibach und Gallach fort. Auf dem Rückwege verlegte ihm unser Artilleriefire bei Dornberg den Weg. Gleichzeitig von unseren Fliegern angegriffen und in Brand geschossen, stürzte es als Wrack nächst dem Gärzer Exerzierplatz ab. Die vier Insassen sind tot. Mehrere eigene Flugzeuge griffen gestern die italienischen Lager bei Vileste an und kehrten nach Abwurf zahlreicher Bomben und heftigem Luftkampf wohlbehalten zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Am 3. nachmittags hat ein Seeflugzeuggeschwader Bahnhof, Schwefelsfabrik und Kaserne in Ravenna mit Bomben belegt. Gute Wirkung allenthalben in der Schwefelsfabrik und am Bahnhof beobachtet. Von zwei Abwehrbatterien heftig beschossen, sind alle Flugzeuge unversehrt zurückgekehrt.

Um dieselbe Zeit stieß ein Retgnosierungstorpodo-Flotille südlich der Bomündung auf vier feindliche Zerstörer. Es entspann sich ein erfolgloses Feuergefecht auf große Distanz, da die überlegene Geschwindigkeit des Feindes ein Näherkommen nicht zuließ. Mehrere Flugzeuge beteiligten sich an dem Kampfe, die auch die feindlichen Torpedofahrzeuge mit Maschinengewehren beschossen.

Flottenkommando.

Kristiania, 5. Mai. (Ab.) „Aftenposten“ berichtet nachts aus Stavanger über die Strandung des „E. 20“ folgende Einzelheiten: Das Luftschiff hatte im scharfen Gegenwind seinen Benzinvorrat aufgebraucht. Acht Mann, die bei dem Anprall an einen Felsen herausgeschleudert wurden, zündeten sich, wieder auf den Weinen, sofort Zigaretten an. Die gesamte Mannschaft ist bis auf ein paar Verwundete, die im Krankenhaus sorgfältig gepflegt werden, in Malde vorläufig interniert. Als das Schiff in Gafessford niedergegangen war, befürchtete man, durch Sturm wieder seawärts getrieben zu werden. Die hinzueilenden norwegischen Mannschaften vertauten das Schiff. Es handelt sich um deutsche sehr große,

schwerwiegendster Art auf die Schulkern — und so sei es frei herausgesagt, daß ich solche Verpflichtungen nicht übernehmen kann, weil — weil —

Er fand den forschenden Augen der Schwester gegenüber nun doch nicht den Mut, das beabsichtigte letzte Wort zu sprechen. Er wanderte abermals durch das Zimmer, wobei er an den beiden Türen vorüberkam, deren dunkle, schwere Vorhänge er noch dichter zusammenfallen ließ. Es schien ein Gedanke in ihm aufgeblüht zu sein. Rasch kehrte er zu der Komtesse zurück und stieg erregt hervor: „Dennoch will ich dir versprechen, den Vater der Schulkreiterin kennen zu lernen. Vermag er mich davon zu überzeugen, daß er wirklich Erwin von Bräudenau, unser Oheim ist — schön, so will ich mich auch verpflichten, Vater und Tochter eine Heimstätte in unserem Haus zu bieten.“

„Ah —!“ „Aber — ich beanspruche eine Gegenleistung von dir,“ schloß er mit einer gewissen Mühsamkeit.

Komtesse Adele bog ein wenig den Kopf in den Nacken und fragte gedehnt: „Du stellst Bedingungen? . . . Sprich.“ Graf Adolf kam der Aufforderung nicht sofort nach. Das Wort wollte sich ihm nicht willig von der Zunge lösen. Er wurde in raschem Wechsel rot und blaß. Mechanisch zog er sein seidenes Tuch und fuhr sich damit über die Lippen. Mit einer Stimme, die ihm nicht gehorchen wollte und rauh, fast heiser klang, rief er endlich: „Ich stelle Bedingungen — weil mich die Verhältnisse dazu zwingen. Höre denn. Freiherr von Rühling hat bei mir abermals um deine Hand angehalten, hat mich gebeten, sein Fürsprecher bei dir zu sein. Ich habe es ihm zugesagt. Und ich möchte dir nun nahelegen, noch einmal ernstlich bei dir zu beraten.“

Herb unterbrach ihn die Schwester: „Das Herz berät in solchen Fällen nicht, es hat im Augenblick entschieden. Und mein Herz ändert diese Entscheidung gewiß nicht.“

„Das sind törichte, überspannte Worte, Adele! Es handelt sich um deine Zukunft. Da sollte ich meinen, daß Redensarten nicht am Plage wären. Der Freiherr ist die beste Partie unserer Gegend, ist Kavalier durch und durch.“

(Fortsetzung folgt.)

kräftige Leute. Einige waren etwas verstreut. Sonst war es indessen keinem anzusehen, daß sie gerade eine schicksalsschwere Katastrophe durchgemacht hatten. Sie sind sehr verschlossen, verweigern jede Auskunft über woher und wohin. Die norwegischen Behörden beschlagnahmten das Schiffswrack.

Kristiania, 5. Mai. (Hf.) Über die Strandung des Zeppelins „L. 20“ bei Stavanger meldet „Aftenposten“: Frühmorgens wurde von Südbjæren gemeldet, daß ein Zeppelin aus südlicher Richtung gesichtet worden sei, der nordwärts segelte. Man konnte deutlich merken, daß das Schiff beschädigt war und versuchte, kurz vor Sandnes niederzugesinken. Das Vorderste und die vorderste Gondel saßen auf dem Wasser auf. Es wehte eine frische Brise vom Lande aus Südosten, die das Schiff westwärts trieb, das im Hafsford niedersank. Norwegische Torpedoboote waren frühzeitig benachrichtigt worden. Ein Torpedoboot kam in Hafsford an und rettete drei Mann, während 9 Mann von hinzueilenden Fischerbooten gerettet wurden. Als letzte verließen ein Offizier, ein Unteroffizier und 2 Mann das Luftschiff, das von dem norwegischen Torpedoboot geborgen wurde. Die Motoren und anderes waren von der Besatzung vor dem Verlassen des Schiffes zerstört, der Bombenvorrat in den Fjord versenkt worden.

Paris, 5. Mai. (Hf.) Havas meldet aus London: Bei dem gestrigen von einem deutschen Flugzeug über Deal ausgeführten Fluge wurden die Fenster zertrümmert und das Dach eines Hauses abgedeckt, eine Scheune schwer beschädigt und die Fenster von etwa 20 Häusern gingen in Trümmer. — Havas meldet: Laut Bericht des Marschalls French erforderte der letzte Zeppelinflug 36 Opfer, darunter 9 Tote.

London, 5. Mai. (Hf.) Reuter meldet: Asquith hat seinen neuen Gesetzentwurf zur Einführung der militärischen Dienstpflicht dem Unterhause unterbreitet. Der Gesetzentwurf enthält die Bestimmungen des am 27. April zurückgezogenen Gesetzentwurfs, fügt jedoch die Dienstpflicht für verheiratete Männer zwischen 18 und 41 Jahren hinzu. Diese Bestimmung wird nach Inkrafttreten des Gesetzes während eines Monats vertagt werden, um den Leuten Gelegenheit zu geben, sich freiwillig zu den Waffen zu melden. Eine besondere Reserve wird aus geübten Leuten gebildet, die nicht sofort nötig sind. Diese können ihren bürgerlichen Beruf weiter ausüben, bis sie einberufen werden. Bannbury sagte auf Grund der Erklärung des Premierministers, daß nunmehr 83 Divisionen mit 1.600.000 Mann im Felde ständen. Asquith unterbrach den Redner mit der Bemerkung, daß eine Division gegenwärtig auf 25.000 Mann geschätzt werden könne. Der Arbeiterabgeordnete Barnes versicherte, er werde gerne für den Gesetzentwurf stimmen, im Prinzip sei er gegen Zwang, aber alle diese abstrakten Erwägungen verflögen in nichts gegenüber dem Wunsche, die nötige Anzahl Leute zu erhalten, um den Krieg gewinnen zu können. Hätte das Land die Dienstpflicht vor anderthalb Jahren eingeführt, die Mehrheit der Arbeiter wünschte in der Krise sich nicht von den anderen Klassen der Bevölkerung loszutrennen. Das Unterhaus nahm darauf den Gesetzentwurf in erster Lesung mit allen Stimmen an.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 7. Mai, predigt vormittags 10 Uhr: Pfarrer Böhn. Lieder: Nr. 27 und 214. — Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre mit der weiblichen Jugend durch Pfarrer Böhn. Lied: Nr. 209. — Die Amtswoche hat Hsfr. Scheerer.

Katholische Kirche. Samstag abend 5 Uhr: Beichtgel.; 6 Uhr: Salve; 8 Uhr: Beichtgel. Sonntag 6¹/₂ Uhr: Beichtgel.; 7¹/₂ Uhr: Frühmesse; 9¹/₂ Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht. — Während der Woche hl. Messe um 6 Uhr; Montag und Donnerstag eine zweite hl. Messe um 7 Uhr; abends 8 Uhr: Mariandacht.

Synagoge. Freitag abends 8.15, Samstag morgens 9.—, nachm. 5.—, abends 9.45.

Verlust-Listen

Nr. 517—520 liegen auf.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18.
Albert Stroh aus Edelsberg bisher vermisst, in Gefangenschaft. (A. N.)

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 34.
Wilhelm Groß aus Arfurt bisher vermisst, in Gefangenschaft. (A. N.)

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 82.
Heinrich Müller Sr. aus Wolfenhausen verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 168.
Friedrich Bölpel aus Hechthausen leicht verwundet.

Fußartillerie-Regiment Nr. 3.
Gustav Müller aus Aulenhäusen (Munit.-Kol. der 2./3. Battr.) † an seinen Wunden.

Fußartillerie-Bataillon Nr. 23.
Gefreiter Wilhelm Müller aus Aulenhäusen leicht, bei der Tr., Gefreiter Gustav Zipp aus Obersbach lv.

Städt. Eier- und Erbsen-Verkauf.

Samstag, den 6. d. Mts., nachmittags von 5 bis 6 Uhr, werden im südlichen Rathhause von uns bezogene Eier zum Preise von 15 Pfennig das Stück und eingemachte Erbsen in Büchsen von 40 Pfennig an hiesige Familien gegen sofortige Zahlung abgegeben.

Weilburg, den 5. Mai 1916.

Der Magistrat.

Älteres Monatmädchen

sucht

Frau Rechtsanwältin Damm.

Turn-Verein

Die Mitglieder des Turnvereins treffen sich Sonntag 4 Uhr 45 Min. am Postamt zu einer Frühstour in den jungen Mai, Gäste, auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

Es dürfte ganz besonders für die Mitglieder der ehemaligen Jugend-Kompagnie lohnend sein, sich hier zahlreich zu beteiligen.

Die Tour wird sich höchstens bis gegen 11 Uhr ausdehnen und endigt an der Guntersau.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisteramt Weilburg.

Vorm. 10—12 Uhr geöffnet.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinden zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden.

Militärpaß u. Rentenbescheid mitbringen.

Dienstmädchen, welches möglichst auch für Küche und Garten Interesse hat, für bessern Haushalt nach Siegen gegen hohen Lohn in angenehme Stellung gesucht. Meldungen Weilburg, Limburgerstr. 35.

Nußholzverkauf

Oberförsterei Johannisburg. (Post Böhnberg, Bahn.)

Donnerstag den 11. Mai 1916, morgens 11 Uhr, kommen in der Wirtschaft Weber zu Obershausen zum Verkauf aus den Schutzbezirken Obershausen, Dillhausen und Kahlenberg:

Eichen: 98 Stämme 3r—5r Kl. mit 59,95 fm, Buchen: 8 Stämme 3r Kl. mit 10,75 fm, Hainbuchen: 16 Stämme 4r und 5r Kl. mit 6,19 fm, Fichten: 59 Stämme 1r u. 2r Kl. mit 78,77 fm, 55 Stämme 3r und 4r Kl. mit 26,95 fm, Kiefern: 12 Stämme 3r u. 4r Kl. mit 9,30 fm.

Aufmaßlisten können gegen Erstattung der Schreibgebühren von der Oberförsterei bezogen werden.

Junge Burschen und Mädchen

im Alter von 14—20 Jahren für leichte und lohnende Arbeit gesucht. Knopffabrik, Limburgerstr. 6.

Weizengries

ist in allen hiesigen Kolonialwarengeschäften gegen Vorzeigung der Warenbezugskarte zu haben und zwar an Familien von 1—3 Köpfen 1 Pfd. und darüber 1¹/₂ Pfd. Der Preis beträgt 45 Pfg. für das Pfund.

Weilburg, den 4. Mai 1916.

Der Magistrat.

Lesefibeln

eingetroffen.

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Läuse sowie auch deren Nisse

tötet rasch und sicher
LAUSOL LANG

D. R. P. angem.

Ausserordentlich wirksames Mittel zur Vernichtung von Ungeziefer

Im Schützengraben und Quartier praktisch erprobt

Unschädlich für die Gesundheit u. leicht anwendbar

Zu erhalten in Apotheken und Drogengeschäften

Chem. Fabrik Griesheim-Elektron
Frankfurt a. Main



Den Heldentod für's Vaterland starb an seiner erlittenen Verwundung nach langem Siechtum mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Wehrmann

Reinhard Heumann

Infanterie-Regiment Nr. 87

im Alter von 30 Jahren.

Waldhausen, den 4. Mai 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Emma Heumann, geb. Stroh, und Kinder.

Die Beerdigung findet Samstag, den 6. Mai, nachmittags 2 Uhr statt.



Jetzt bekommen Sie bei nasser Witterung nasse Füße und schwarze Zimmerböden weil Sie Wasser-Schuhcreme benutzen. Verwenden Sie Dr. Gentners Del-Wachs-Lederputz Nigrin

dieses ist durch Wasser nicht lösbar, das Schuhzeug bleibt bei Regen absolut trocken und auch der tiefschwarze Glanz hält sich. Stets prompt lieferbar, ebenso Schuhfett Granolin und Universal-Gran-Lederfett. Carl Gentner, Chem. Fabrik, Göppingen, (Württemberg)

Für all die aufrichtige Teilnahme bei dem schweren und so schmerzlichen Verluste unsres lieben guten

Carl

sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus.

Im Namen der tieftrauernden Familie:

Frau Luise Gerz.

Weilburg, den 4. Mai 1916.

10—12 Frauen

werden zum Kartoffelauslesen gesucht. Adressen auf Hauptwache des Offiziersgefangenenlagers abzugeben.

Küchenverwaltung des Offiziersgefangenenlagers
Weilburg a. d. Lahn.

Damen- und Kinderhüte

in schöner Auswahl und jeder Preislage, alle Putzzutaten, sowie

Spitzen, Schirme, Bänder, Damen-Besatzknöpfe, Handschuhe, Herren- und Strümpfe, Damenwäsche

empfiehlt

Fritz Glöckner jun.
Weilburg, Mauerstrasse 6.

Hüte werden umgearbeitet.

Kaufe Schlachtpferde

zu den denkbar höchsten Preisen.

August Reßler, Pferdemeister,
Wehlar. — Tel. 192.

Arbeiterinnen

gegen guten Lohn sofort gesucht.

Neue Selterser Mineralquelle, A. G.
Stokhausen a. L.